



Check-in



Liebe Leserin,
lieber Leser

Nicht zum ersten
Mal spricht man im
Schweizer Tourismus
zurzeit viel
über strukturelle
Herausforde-

rungen. Der Strukturwandel ist ein normaler Prozess, der von den Marktkräften getrieben wird oder, besser gesagt, getrieben werden sollte!

Der Staat hat vor allem günstige Rahmenbedingungen zu schaffen, damit sich die Privatwirtschaft mit Innovationen erfolgreich an das sich verändernde Umfeld anpassen kann. Dies ist denn auch der Grundtenor des vom Bundesrat im Sommer 2013 verabschiedeten Tourismusberichts. Der Bundesrat will in der Tourismuspolitik bewusst neue Akzente setzen. Neben Optimierungen bei der Beherbergungsförderung schlägt der Bundesrat ein Impulsprogramm für die Periode 2016 bis 2019 vor. Die finanziellen Mittel für die Neue Regionalpolitik und für Innotour sollen aufgestockt werden. Mehr dazu lesen Sie im Artikel nebenan.

Die Erwartungen der Gäste an die Qualität des Schweizer Tourismus sind richtigerweise hoch. Dank hochwertigen Produkten und Dienstleistungen genießt die Schweiz eine hohe Reputation, auch im Tourismus. Die Chancen für den Tourismusstandort Schweiz stehen entsprechend gut. Die aktuelle positive Dynamik bei den Hotelübernachtungen und Bergbahnfrequenzen stimmt zuversichtlich. Ebenfalls erfreulich sind die Aussichten für die Nachfrageentwicklung in den kommenden Jahren.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.

Dr. Eric Jakob
Botschafter, Leiter Direktion für
Standortförderung

Schwerpunkt: Strukturelle Herausforderungen

Fokus Politik

1 | Strukturelle Herausforderungen im Tourismus

Best Practice

3 | Parahotellerie Toggenburg
4 | Rev'Olèinna
5 | Die Lötschentaler
6 | Claire & George

Interview

7 | Peder Plaz im Gespräch



Der Bundesrat unterstützt die Schweizer Tourismuswirtschaft auf dem Weg zu neuen Strukturen.

swiss-image.ch/Christof Sonderegger

Fokus Politik: Strukturelle Herausforderungen im Tourismus

Unterstützung für die Tourismuswirtschaft im Strukturwandel

Die Zweitwohnungsinitiative akzentuiert die strukturellen Herausforderungen für den Schweizer Tourismus. Mit einem Massnahmenpaket will der Bundesrat die Tourismuswirtschaft im Strukturwandel unterstützen. Zusätzliche Mittel für das Förderprogramm Innotour sollen insbesondere Kooperationen und Innovationen fördern.

Richard Kämpf und Christoph Kuhn,
SECO

Der Bundesrat beschreibt in seinem Tourismusbericht die strukturellen Herausforderungen für den Schweizer Tourismus (siehe Kasten auf Seite 2). Dieser hat im internationalen Vergleich Kosten- und Preisnachteile, was hauptsächlich auf die höheren Vorleistungs- und Arbeitskosten zurückzuführen ist. Weiter dominieren im Schweizer Tourismus – trotz eines seit Jahren andauernden Strukturwandels – weiterhin kleingewerbliche Strukturen: 90 Prozent der Hotels haben weni- ▶▶

Fokus Politik: Strukturelle Herausforderungen im Tourismus

► ger als 50 Zimmer, zwei Drittel der Betriebe gar weniger als 20. Diese kleinen und mittleren Hotels erwirtschaften im Mittel unterdurchschnittliche Erträge pro Logiernacht und sind oft schlecht ausgelastet. Auf sich allein gestellt, lassen sich Hotels dieser Grösse nur mit Mühe rentabel betreiben. Ähnlich wie bei den Betriebsstrukturen sind die Herausforderungen bei den Destinationsstrukturen. Diese sind in der Schweiz stark zersplittert, was zu einem ineffizienten Einsatz der knappen Mittel für das Marketing führt. Ausserdem entspricht die Destinationsstruktur mit ihrer Ausrichtung nach politischen Grenzen nicht mehr den funktionalen Räumen, in denen sich ein Gast bewegt. Dies erschwert nicht nur ein gästebezogenes Marketing, sondern auch die Erarbeitung koordinierter Tourismusstrategien.

Massnahmenpaket des Bundes

Die Annahme der Zweitwohnungsinitiative im vergangenen Jahr brachte weitere Herausforderungen für den Schweizer Tourismus mit sich und dürfte den Strukturwandel insbesondere in der Hotellerie beschleunigen. Mit einem Massnahmenpaket will der Bundesrat die Tourismuswirtschaft dabei unterstützen, die anstehenden Herausforderungen zu meistern. Grundlage dafür bleibt die im Jahr 2010 neu konzipierte Tourismuspolitik des Bundes. Zum einen will der Bundesrat die Beherbergungsförderung durch die Schweizerische Gesellschaft für Hotelkredit optimieren. Zum anderen sollen zusätzliche Mittel für die Neue Regionalpolitik (NRP) und für das Förderprogramm Innotour insbesondere die negativen Folgen der Zweitwohnungsinitiative abfedern und begleiten. Mit diesen zusätzlichen Mitteln setzt der Bundesrat einen finanziellen Anreiz, damit die Branche die Chancen der Zweitwohnungsinitiative packt. Er will so neue, nachhaltige Wachstumsmodelle unterstützen: Das Wachstum soll nicht mehr primär über eine Siedlungsexpansion erfolgen, sondern über eine bessere Nutzung oder Erneuerung der bestehenden touristischen Infrastruktur.

Innotour fördert Kooperation ...

Mit Innotour verfügt der Bund über ein wirkungsvolles Instrument, um die anstehenden Herausforderungen im Tourismus anzugehen. Innotour fördert unter ande-

Mehr warme statt kalte Betten:
Innotour fördert eine bessere
Bewirtschaftung der bestehen-
den touristischen Infrastruktur.



Toggenburg Tourismus

Mit Innotour verfügt der Bund über ein wirkungsvolles Instrument, um die anstehenden Herausforderungen im Tourismus anzugehen.

rem Kooperationen in der Branche, wie zum Beispiel «Die Lötschentaler» (Artikel auf Seite 5). Bisher werden Kooperationen in der Tourismuswirtschaft oft nur als Mittel zur Senkung der Betriebskosten wahrgenommen, indem die Fixkosten auf mehrere Unternehmen verteilt werden. Die Zusammenarbeit mehrerer Betriebe stellt jedoch auch bei der Angebotsgestaltung und bei Investitionsvorhaben eine vielversprechende Option dar: Wenn zum Beispiel zwei Hoteliers nicht je eine eigene, sondern eine gemeinsame Garage bauen, kann dies die hohen Infrastrukturkosten pro Zimmer senken. Diese tragen heute wesentlich zur tiefen Rentabilität der Schweizer Ferienhotellerie bei. Weiter kann die touristische Attraktivität der gesamten Destination gesteigert werden, wenn dank einer Kooperation beispielsweise anstelle mehrerer hoteleigener Schwimmbäder ein gemeinsames Erlebnisbad gebaut wird. Solche Projekte strahlen im Idealfall als Leuchttürme weit über die Destination hinaus.

... und Innovation

Neben Kooperationen fördert Innotour auch innovative touristische Vorhaben, von denen wichtige Impulse auf die Schweizer Tourismuswirtschaft ausgehen. Also Projekte wie die «Claire & George Hotelpitex» (Artikel auf Seite 6), die für eine bessere Auslastung der Beherbergungsbetriebe insbesondere in der Nebensaison sorgen. Eine bessere Bewirtschaftung der

Der Tourismusbericht des Bundesrates

Der Bundesrat hat im Sommer einen Bericht über die strukturelle Situation des Schweizer Tourismus und die künftige Tourismusstrategie des Bundes gutgeheissen. Abgeleitet aus einer umfassenden Lageanalyse skizziert der Bundesrat im Bericht ein Massnahmenpaket. Dieses soll helfen, den durch die Annahme der Zweitwohnungsinitiative beschleunigten Strukturwandel zu begleiten und die negativen Auswirkungen der Initiative auf die Tourismuswirtschaft abzufedern.

Download des Berichts:
www.seco.admin.ch/tourismus

bestehenden touristischen Infrastruktur haben auch zwei weitere in diesem «insight» vorgestellte Projekte zum Ziel: Das Vorhaben «Rev'Olëinna» (Artikel auf Seite 4), durch das bestehende traditionelle Bauten – wie Speicher – in eine Hotelstruktur eingebunden werden. Und das Impulsprogramm «Parahotellerie Toggenburg» (Artikel auf Seite 3), mit dem Zweitwohnungsbesitzer motiviert werden sollen, ihre bis anhin nur selbst genutzte Ferienwohnung zu vermieten. Im Toggenburger Projekt werden wertvolle Erfahrungen gesammelt, wie kalte Zweitwohnungsbetten in warme umgewandelt werden können. Damit trägt dieses Vorhaben dazu bei, bestehende Wissenslücken im Zusammenhang mit den Folgen der Zweitwohnungsinitiative zu schliessen. ■

Best Practice: Parahotellerie Toggenburg

Warme Betten für das Toggenburg

Das Toggenburg hat zu wenig vermietbare Ferienwohnungen und zu viele kalte Betten. Im Rahmen eines Projekts will Toggenburg Tourismus bestehende Zweitwohnungen in Zukunft besser nutzen. Voraussetzung dafür sind gute Kontakte zu den Zweitwohnungsbesitzern.

Sonja Fuchs, Toggenburg Tourismus

In der Parahotellerie steckt grosses Potenzial. Davon ist Toggenburg Tourismus überzeugt. Von den knapp 1300 Zweitwohnungen kann Toggenburg Tourismus seinen Gästen jedoch derzeit nur 120 weitervermieten. Das Projekt «Parahotellerie Toggenburg» soll dies ändern. Die Tourismusorganisation möchte mehr Zweitwohnungen vermieten können und so mehr Gäste im Toggenburg willkommen heissen. Angestossen wurde das Projekt durch die rückläufigen Logiernächte- und Gästezahlen. Vor diesem Hintergrund hat-

te Toggenburg Tourismus bereits im Jahr 2010 in Form eines Masterplans eine Strategie definiert. Dabei hatte die Tourismusorganisation die Beherbergung und die Parahotellerie als wichtigste Handlungsfelder identifiziert.

Potenzial wird zu wenig genutzt

Im Jahr 2010 gab Toggenburg Tourismus bei der Universität St. Gallen eine Studie zur Parahotellerie in der Region in Auftrag. Diese macht deutlich, dass das Potenzial zu wenig genutzt wird. Während einer knapp einjährigen Pilotphase evaluierte Toggenburg Tourismus das Studienergebnis weiter und definierte vier Massnahmen zur Steigerung der Logiernächtezahle: Erstens sollen Dienstleistungen entwickelt werden, die den Zweitwohnungsbesitzern helfen, ihre Wohnungen schnell und unkompliziert zu vermieten; in diesem Zusammenhang erarbeiten die Verantwortlichen zurzeit beispielsweise ein Angebot für die Schlüsselaufbewah-

rung, die Organisation der Reinigung und die Gästebetreuung. Zweitens möchte Toggenburg Tourismus alle Ferienwohnungen nach Qualitätsstandards klassifizieren; damit sollen sich die Gäste besser orientieren können. Drittens will die Tourismusorganisation die Ferienwohnungen besser vermarkten und so die Vermietung für Zweitwohnungsbesitzer attraktiver machen. Die Verantwortlichen optimieren dafür die Zusammenarbeit mit Vermietungsplattformen wie beispielsweise «e-domizil» und prüfen mögliche Alternativen. Und viertens möchte Toggenburg Tourismus bei jeder Wohnung den Investitionsbedarf ermitteln und den Besitzern mögliche Sanierungsmassnahmen aufzeigen.

Überzeugungsarbeit

Zum Auftakt der Pilotphase lud die Tourismusorganisation im März 2013 alle Zweitwohnungsbesitzer zu einem Informationsanlass ein. Der Anlass lieferte wichtige Erkenntnisse darüber, wie die Eigentümer über die Vermietung ihrer Wohnung denken. 25 von ihnen können sich eine aktive Vermietung ihrer Wohnung vorstellen. Sehr viele Eigentümer haben jedoch mit dem Gedanken Mühe, ihre eigenen vier Wände Fremden zu überlassen. Sie fühlen sich vor allem in ihrer Flexibilität bezüglich der eigenen Nutzung der Wohnung eingeschränkt. Deshalb will Toggenburg Tourismus durch persönliche Kontakte und Gespräche Überzeugungsarbeit leisten.

Bessere touristische Wertschöpfung

Letztlich soll das Projekt «Parahotellerie Toggenburg» die Anzahl warmer Betten markant erhöhen und zu einer deutlich besseren touristischen Wertschöpfung im Toggenburg führen. ■

Toggenburg Tourismus schreitet voran und motiviert Zweitwohnungsbesitzer, ihre Wohnungen zu vermieten.



Toggenburg Tourismus

Panorama

Pluspunkt Innotour: Mehr vermietete Zweitwohnungen führen zu mehr Logiernächten.

Projektdauer: 2012 bis Ende 2015

Kontakt: Toggenburg Tourismus, Lisighaus, 9658 Wildhaus, T +41 71 999 99 11, www.toggenburg.org

Best Practice: Rev'Olèinna

Vernetzte Dorfhotels in Evolène

In der Unterwalliser Gemeinde Evolène sollen aus 20 traditionellen Häusern dezentrale, aber eng vernetzte Dorfhotels entstehen. Der Verein Rev'Olèinna will die alten Gebäude stilgerecht renovieren. Für die Bewirtschaftung der Dorfhotels hat der Verein ein innovatives Betriebskonzept erarbeitet.

Olivier Gaspoz und Anne Sophie Fioretto, Verein Rev'Olèinna

Das baugeschichtliche Erbe von Evolène aufwerten und gleichzeitig ein Hotel-Geschäftsmodell entwickeln, das der ganzen Destination Mehrwert bringt: Dafür gründeten Touristiker und Hauseigentümer aus Evolène 2011 den Verein Rev'Olèinna. Sie erarbeiteten ein Betriebskonzept für dezentrale, eng vernetzte Dorfhotels. Dabei legten sie grosses Gewicht auf Nachhaltigkeit und gemeinsame Werte. Das Projekt soll die ganze Destination ökonomisch, ökologisch und sozial vorwärtsbringen. Die Dorfhotels werden aus insgesamt 20 traditionellen Gebäuden bestehen: Scheunen, Speichern, Chalets und zwei Hotelbauten. Diese sollen in einem für die Region Evolène typischen Stil renoviert werden. Während die äusserliche Erscheinung der traditionellen Bauten beibehalten wird, bietet die Inneneinrichtung modernen Hotelkomfort. Damit will Rev'Olèinna den künftigen Gästen den «Luxus des Authentischen» bieten.

Eigentümer bleiben Eigentümer

Das Betriebskonzept sieht die enge Einbindung aller Beteiligten vor. So wird der Verein die Gebäude in den Händen der Eigentümer belassen. Diese können sich zudem direkt ins Projekt einbringen. Rev'Olèinna schliesst mit jedem Eigentümer einen Vertrag über die Nutzung ab. Dank drei unterschiedlichen Partner-

Traditionelle Gebäude werden in einem für Evolène typischen Stil erneuert: vor der Erneuerung ...



... und nach der Erneuerung.



schaftsvarianten werden die Bedürfnisse jedes einzelnen Eigentümers berücksichtigt. Derzeit ist der Verein daran, Partner für die Finanzierung der Renovationsarbeiten zu suchen. Unterstützt wird das Projekt Rev'Olèinna von der Gemeinde Evolène, vom Kanton Wallis und vom Förderprogramm Innotour des Bundes.

Alternative zu Zweitwohnungen

Obwohl bereits vor der Annahme der Zweitwohnungsinitiative lanciert, zeigt das Projekt heute eine zukunftsweisende Alternative zum Zweitwohnungsbau in alpinen Destinationen. Statt auf touris-

tisches Wachstum über Neubauten setzt Rev'Olèinna auf nachhaltiges Wachstum über die bessere Bewirtschaftung der bestehenden Infrastruktur. Das Projekt schützt das baugeschichtliche Erbe, sorgt für warme Betten und wertet die architektonischen Eigenheiten der Destination auf. Das Projekt trägt zur touristischen und ökonomischen Entwicklung der Destination bei und bringt wichtige Impulse für die Bauwirtschaft, die Landwirtschaft und das Handwerk der ganzen Region. ■

Panorama

Pluspunkt Innotour: Die vernetzten Dorfhotels schaffen Mehrwert für die ganze Destination.

Projektdauer: seit 2011

Kontakt: Verein Rev'Olèinna, Postfach 99, 1983 Evolène, info.revoleinna@gmail.com

Best Practice: Die Löttschentaler

Mehr als nur eine Hotel-Kooperation

Im Löttschental haben sich fünf Hotels zusammengetan. Als Die Löttschentaler treten sie nicht nur unter einer Marke auf, sondern arbeiten entlang der gesamten Wertschöpfungskette eng zusammen. Dazu gründeten sie 2013 eine Aktiengesellschaft und eine Betriebs-GmbH.

Peter Lehner, Die Löttschentaler

Die Löttschentaler nennt sich eine Hotelkooperation im Löttschental, die fünf Hotels umfasst, seit 2010 besteht und von einem spezialisierten Beratungsunternehmen konzeptionell begleitet wird. Die Löttschentaler bieten ihren Gästen ein umfassendes und vielseitiges Angebot. Um am Markt erfolgreich zu bestehen, kooperieren die fünf Partner entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Bezüglich Kosten und Auslastung herrscht untereinander vollständige Transparenz. Das Erfolgsrezept der Löttschentaler umfasst ein gemeinsames Kostenmanagement, einen gemeinsamen Marktauftritt, einheitliche Strukturen und Prozesse sowie eine koordinierte Investitions- und Finanzplanung. In den letzten drei Jahren konnten die Partner wichtige Synergiepotenziale ausschöpfen: Neben einer Kostensenkung und Ertragssteigerung verbesserten

sie die Unternehmensplanung, reduzierten Risiken, tauschten Erfahrungen aus und erhöhten ihr Know-how und ihre Professionalität. Auf der Basis dieser Erfolge waren die Partner motiviert, die Zusammenarbeit weiter auszubauen. Im Dezember 2012 präsentierten sie ihren gemeinsamen Marktauftritt unter der Marke «Die Löttschentaler – einfach mehr Ferien». Mit einer externen Werbeagentur arbeiteten die fünf Hotels eine gemeinsame Positionierung aus, samt Briefschaften, Broschüren und Website. Es entstand ein professioneller Auftritt, den sich die Kooperationspartner im Alleingang niemals hätten leisten können.

Struktur für die Zukunft

Ende März 2013 gründeten die fünf Hotels Die Löttschentaler Tourismus AG. Jedes Hotel besitzt einen Anteil von 20 Prozent. Die Aktiengesellschaft soll die Schlagkraft der Kooperation stärken und die Führung sicherstellen. Innotour unterstützte den Kooperationsprozess und die Gründung der AG zusammen mit dem Kanton Wallis und dem Projekt Löttschental PLUS aus dem RegioPlus-Impulsprogramm. Im Sommer 2013 ging aus der AG eine Betriebsgesellschaft hervor: die Gastro & Camping Fafleralp GmbH. Sie ermöglicht es den Löttschentalern, den Camping- und

Mit dem Campingplatz auf der Fafleralp bauen Die Löttschentaler ihr Sommergeschäft aus.



Die Löttschentaler

Parkplatz samt Kiosk auf der Fafleralp unter der eigenen Marke zu führen. Der Campingplatz hilft zum einen in der Kommunikation, zum anderen bietet er den Hoteliers die Möglichkeit, ihr Personal über das ganze Jahr zu beschäftigen. Denn Camping ist ein Sommergeschäft, und die Hotels machen ihren Hauptumsatz im Winter. Das Angebot der Löttschentaler ist dadurch noch vielseitiger geworden.

In die Infrastruktur investieren

Ob die Zusammenarbeit der Löttschentaler langfristig erfolgreich ist, wird die Entwicklung der Logiernächtezahlen, der Umsatzzahlen und des Cashflows zeigen. Einen ersten wirtschaftlichen Erfolg können Die Löttschentaler aber bereits vorweisen: Über die letzten drei Jahre ist ihr Gesamtumsatz um zehn Prozent gestiegen. Auf den Lorbeeren will man sich im Löttschental allerdings nicht ausruhen. In den nächsten Monaten wollen die Hoteliers in ihre Infrastruktur investieren und diese dem Markt anpassen. Dabei werden sie wie bisher professionell vorgehen und zusammen mit dem externen Projektleiter passende Finanzierungsmodelle prüfen. ■



Die Löttschentaler

Die Löttschentaler arbeiten entlang der gesamten Wertschöpfungskette eng zusammen – unten von links nach rechts: Erwin und Helene Bellwald (Hotel Nest- & Bietschhorn), Hildegard Kluser (Hotel Löttschberg), Marie-Madlen Rieder-Hasler und Brigitte Lehner-Hasler (Hotel Breithorn), Charlotte und Lukas Kalbermatten (Silence Hotel Edelweiss); oben von links nach rechts: Esther Bellwald und Laurent Hubert (Hotel Nest- & Bietschhorn), Kurt Kluser (Hotel Löttschberg) und Thom Trachsel (Alpine Village Resort).

Panorama

Pluspunkt Innotour: Die Hotel-Kooperation stärkt die beteiligten Betriebe im Strukturwandel.

Projektdauer: 2011 bis 2013

Kontakt: Die Löttschentaler, c/o Lehner Management, 3918 Wiler (Löttschen), T +41 27 939 22 77, www.dieloetschentaler.ch

Best Practice: Claire & George

Ein neues Gästesegment: Dank der Stiftung Claire & George können Menschen mit Pflegebedarf wieder Ferien machen.



Claire & George Hotelpitex

Energie tanken dank Hotelpitex

Wer auf Spitex-Pflege angewiesen ist, muss nicht mehr auf Ferien verzichten. Die Stiftung Claire & George ermöglicht Pflegebedürftigen Hotelferien inklusive Spitex-Unterstützung.

Susanne Gäumann, Claire & George Hotelpitex

Hans und Annegret Wenger* waren schon lange nicht mehr in den Ferien. Seit Hans Wenger vor einigen Jahren erkrankte, ist er auf die tägliche Pflege durch die Spitex angewiesen. Ferien waren für ihn und seine Frau deshalb unmöglich. Bis jetzt. «Diesen Sommer sind wir endlich wieder einmal zusammen verreist. In einem Hotel im Saanenland konnten wir uns so richtig entspannen.» Wie zu Hause profitierte Hans Wenger auch im Hotel täglich von den Pflegeleistungen einer kompetenten Spitex-Mitarbeiterin. Organisiert hatte die Reise die Stiftung Claire & George – vom ersten Beratungsgespräch über die Buchung des Hotels und der Spitex-Organisation vor Ort bis hin zur Unterstützung der Kunden bei der Abrechnung der Pflegeleistungen in ihrem Wohnkanton. Für die Kunden sind die Leistungen von Claire & George kostenlos.

* Namen geändert

Panorama

Pluspunkt Innotour: Die Hotelpitex erschliesst Hotels ein neues Gästesegment.

Projektdauer: 2012 bis 2015

Kontakt: Claire & George Hotelpitex, Falkenplatz 9, 3012 Bern, T +41 31 555 31 31, www.claireundgeorge.ch

Bestehende Angebote kombinieren

Für das schweizweit einmalige Angebot bringt Claire & George bestehende Angebote zusammen: das flächendeckende Netz an Spitex-Organisationen mit den zahlreichen gut ausgebauten, vielfach rollstuhlgängigen Hotels. Derzeit sind es 30 Betriebe im Berner Oberland, Tessin, Wallis und in der Zentralschweiz. Die Dachverbände hotelleriesuisse und Spitex Verband Schweiz sind im Stiftungsrat von Claire & George vertreten. «Vorausschauende Hoteliers werden immer mehr mit externen Dienstleistern zusammenarbeiten», sagt Thomas Allemann, der das Hotelgewerbe im Stiftungsrat von Claire & George vertritt.

Erfolgreiche Lancierung

Rahel Gmür, Vertreterin des Spitex Verbands Schweiz im Stiftungsrat, ist überzeugt, dass die Hotelpitex einem grossen Bedürfnis entspricht: «Ferien brauchen

wir alle – nicht nur von der Arbeit, sondern auch vom Alltag.» Die erste Bilanz gibt ihr recht: Seit der breiten Lancierung des neuen Angebots hat die Stiftung bereits über 500 Logiernächte vermittelt. Die beteiligten Hotels erwirtschafteten damit einen Umsatz von mehr als 50 000 Franken. Das Hotelangebot wird laufend erweitert. Zurzeit wird Claire & George unter anderem vom Förderprogramm Innotour unterstützt. Ab 2016 will die Stiftung kostendeckend arbeiten.

Vorteile für alle

Die Dienstleistungen von Claire & George erschliessen den beteiligten Hotels ein neues Gästesegment: Kunden, die auf ambulante Pflege angewiesen sind. Weil viele der meist älteren Personen gerne in der ruhigen Nebensaison verreisen, können die Hotels saisonale Schwankungen der Nachfrage ausgleichen. Die bestehende touristische Infrastruktur ist besser ausgelastet. Zudem kommen Stammgäste auch dann noch ins Haus, wenn sie pflegebedürftig geworden sind. Auch die Spitex-Mitarbeitenden profitieren: Die Pflegenden im Ferienort finden im Hotel eine willkommene Abwechslung, und die Spitex-Mitarbeitenden zu Hause empfangen einen zufriedenen und entspannten Kunden. ■

Interview: Peder Plaz im Gespräch

«Zurzeit sind viele Hotelprojekte zurückgestellt»

Peder Plaz ist Partner der BHP – Hanser und Partner AG, Zürich. Er ist Mitverfasser des Anfang 2013 erschienenen Berichts «Tourismusfinanzierung ohne Zweitwohnungen. Auswirkungen der Zweitwohnungsinitiative auf die Finanzierung von Beherbergungsbetrieben und Tourismusinfrastrukturen».

Herr Plaz, welche Entwicklungen beobachten Sie im Tourismus, seit die Verordnung über Zweitwohnungen Anfang 2013 in Kraft getreten ist?

Zurzeit ist Abwarten angesagt. Viele Hotelprojekte wurden zurückgestellt. Solange nicht klar ist, wie das Gesetz endgültig aussieht, wollen oder können die Hoteliers und Investoren keine Bauentscheide fällen.

Was halten Sie vom Gesetzesentwurf, den der Bundesrat diesen Sommer in die Vernehmlassung geschickt hat?

Der Entwurf enthält drei für den Tourismus wichtige neue und positive Regelungen: Erstens erlaubt der Bundesrat den Bau neuer Zweitwohnungen bis maximal 20 Prozent der Hauptnutzfläche eines Beherbergungsbetriebs, wenn der Eigentümer damit einen Neubau oder die Weiterführung seines Betriebs finanziert; unser Bericht zeigt, dass Quersubventionierungen extrem wichtig sind, um Finanzierungslücken zu schliessen – das jährliche Querfinanzierungsvolumen beträgt bis zu 30 Prozent des Investitionsvolumens. Zweitens erlaubt der Bundesrat den Bau von touristisch bewirtschafteten Wohnungen, wenn diese im Rahmen eines strukturierten Beherbergungsbetriebs entstehen; dies ist für die Entwicklung der Feriendörfer sehr wichtig. Und drittens ist die Umwandlung von nicht rentablen Hotelbetrieben unter bestimmten Bedingungen möglich; dies ist wichtig, damit der Strukturwandel nicht verhindert wird. Hingegen betrachte ich die Möglichkeit, neue Zweitwohnungen zu bauen, wenn diese auf einer international ausgerichteten, kommerziellen Vertriebsplattform angeboten werden, eher skeptisch. Diese Klausel dient mehr der Immobilienwirtschaft als dem Tourismus und könnte die

Peder Plaz: «Generell wird es schwieriger, Hotels zu finanzieren.»



Akzeptanz der anderen neuen Regelungen gefährden.

In Ihrem Bericht empfehlen Sie ein Kontingent für Hotelumnutzungen. Der Bundesrat sieht zwar eine Umnutzung vor, jedoch ohne Kontingentierung. Wie beurteilen Sie diese Lösung?

Ich bin davon überzeugt, dass das Zweitwohnungsgesetz sowohl den Volkswillen respektieren als auch die Rahmenbedingungen für Hotelinvestitionen verbessern kann. Dazu ist es entscheidend, dass die vorher erwähnten Möglichkeiten für die Hotellerie offen bleiben. Damit diese Möglichkeiten nicht missbraucht werden,

könnte ich mir im Sinne eines konstruktiven Kompromisses vorstellen, dass man mit jährlichen Umnutzungskontingenten operiert, die nach bestimmten Kriterien vergeben werden. Solche Kontingente würden der Politik ein sehr feines Steuerungssystem in die Hand geben.

Was erwarten Sie von der Tourismuspolitik?

Im Tourismus sind sehr unterschiedliche Akteure wie die Bergbahnen, die Hotellerie und der Detailhandel aufeinander angewiesen. Dies im Unterschied zu anderen Branchen. Jeder Akteur ist von den Investitionsentscheiden der andern ►►

Interview: Peder Plaz im Gespräch

► abhängig. Weil diese Abhängigkeiten hohe Anforderungen an die Koordination und gemeinsame Umsetzung von Investitionsprojekten stellen, sollte die finanzielle Tourismusförderung des Bundes in erster Linie helfen, gute gemeinsame Investitionsentscheide hervorzubringen. Die Unterstützung sollte in der Projektentwicklungsphase erfolgen, in der zum Beispiel Masterpläne, Machbarkeitsstudien, Entscheidungsfindungs- und Kooperationsprozesse entwickelt werden. Die Gemeinden sollten zudem eine Destinationspolitik betreiben, die in Form einer intelligenten touristisch ausgerichteten Raumplanung (zum Beispiel Hotelflächen an attraktiven Standorten), Infrastrukturentwicklung (zum Beispiel ein öffentliches Hallenbad kombiniert mit einem privaten Hotelprojekt) und Tourismusfinanzierung (zum Beispiel Zweitwohnungsbesteuerung) umgesetzt wird.

«Ich bin davon überzeugt, dass das Zweitwohnungsgesetz sowohl den Volkswillen respektieren als auch die Rahmenbedingungen für Hotelinvestitionen verbessern kann.»

Wie verändern sich die Finanzierungsmöglichkeiten im Schweizer Tourismus, wenn das vorgeschlagene Gesetz über Zweitwohnungen in Kraft tritt?

Grundsätzlich werden die Finanzierungsmöglichkeiten stark eingeschränkt. Generell wird es schwieriger, Hotels zu finanzieren. Auch wenn eine Quersubventionierung von 20 Prozent möglich bleibt, können davon nur diejenigen Hotels profitieren, welche die entsprechenden Voraussetzungen erfüllen. Wenn die Quersubventionierungsmöglichkeit von 20 Prozent und die Umnutzungsmöglichkeit entfallen, werden in den Ferienorten bei den aktuellen Marktbedingungen kaum neue Hotels entstehen. Und auch die Erneuerung der bestehenden Hotels dürfte unter diesen Bedingungen schwierig sein. ■

Der Bericht «Tourismusfinanzierung ohne Zweitwohnungen. Auswirkungen der Zweitwohnungsinitiative auf die Finanzierung von Beherbergungsbetrieben und Tourismusinfrastrukturen»

Welche Auswirkungen hat die Initiative «Schluss mit uferlosem Bau von Zweitwohnungen» auf die Investitionsfähigkeit der Tourismusbranche? Um diese Frage zu beantworten, beauftragte das Staatssekretariat für Wirtschaft SECO die BHP – Hanser und Partner AG mit einer entsprechenden Analyse. Im Bericht vom Januar 2013 beschreiben die Autoren drei Auswirkungen:

- Von 2012 bis 2015 hat die Initiative keinen Einfluss auf die geplanten Hotelneubauprojekte; die meisten Projekte wurden bereits vor dem 11. März 2012 bewilligt und sollten 2015 fertiggestellt sein.
- Die stärksten Auswirkungen erwarten die Autoren von 2015 bis 2020.
- Wie sich die Investitionen in der kommerziellen Beherbergungswirtschaft langfristig entwickeln, hängt vor allem von der Entwicklung des Marktumfelds ab; die regulatorischen Rahmenbedingungen beeinflussen in erster Linie das Betriebsmodell.

Innotour: Update Dezember 2013

Kontakt

Staatssekretariat für Wirtschaft SECO
Tourismuspolitik, Innotour,
Holzkofenweg 36, 3003 Bern

Davide Codoni,
Stellvertreter Ressortleiter



Erstkontakt

tourismus@seco.admin.ch
T +41 31 322 27 58
F +41 31 323 12 12

Weitere Informationen

www.seco.admin.ch/innotour

Impressum

Herausgeber: Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, Direktion für Standortförderung, Ressort Tourismus, 3003 Bern; Konzeption und Realisation: Zoebeli Communications AG, Bern; Layout: Oliver Slappnig, Herrenschwand; Französisch: Félix Glutz, Montreux; Italienisch: Marina Graham, Gümligen; Druck: Ast & Fischer AG, Wabern; Auflage: 1500 Exemplare.

Projektbeispiele Innotour

- Claire & George Hotelpitex: Nationale Kooperations- & Vermittlungsplattform für Hotellerie und Spitzleistungen, Claire & George Hotelpitex, www.claireundgeorge.ch
- Destinationsmanagement der 3. Generation: Geschäftsfeld-Innovationen in touristischen Netzwerken – Standards und Prozesse, ARGE «Geschäftsfeld-Innovationen», Kappler Management AG, www.kappler-management.ch
- Entwicklung und Vermarktung von nachhaltigen Angeboten in Tourismusdestinationen, Tourismus Engadin Scuol Samnaun Val Müstair AG, www.engadin.com
- Hotelkooperation Die Lötschentaler, Lötschental Plus, www.loetschentalplus.ch
- Impulsprogramm Parahotellerie Toggenburg, Toggenburg Tourismus, www.toggenburg.org
- Klimaschutz – jetzt und hier, Gemeindefeldnetzwerk Allianz in den Alpen (AidA) Schweiz, www.alpenallianz.org
- «Meteo Graubünden» – Wettervorhersage Graubünden als Marketinginstrument, Verein Bergbahnen Graubünden, www.bbgr.ch
- MILESTONE. Tourismuspreis Schweiz, htelieriesuisse/htr hotel revue, www.htr-milestone.ch
- Qualitätsentwicklung Schweizer Gruppenunterkünfte, CONTACT groups.ch, www.groups.ch
- Rev'Olèinna – ein vernetztes Hotelprojekt, Verein Rev'Olèinna
- SwissOenoTour – Entwicklung von weintouristischen Angeboten in der Schweiz, Valais/Wallis Promotion (VWP), www.valais.ch

Mehr Infos finden Sie unter www.seco.admin.ch/innotour, Rubrik «Geförderte Projekte».